

SONNTAG, 7. 4., 22.10 – 22.55 UHR | RTL

SPIEGEL TV MAGAZIN

Rund 60 000 Tote in sieben Jahren – Der Drogenkrieg in Mexiko; Wenn das Leben zur Zitterpartie wird – Parkinson



Todesopfer im Drogenkrieg

in jungen Jahren; **Der Robin Hood der Arbeitslosen** – Ein Anwalt kämpft für Hartz-IV-Empfänger.

DONNERSTAG, 4. 4., 21.10 – 22.00 UHR | SKY

Attentat auf Martin Luther King: Die verlorenen Berichte

Im Februar 1968 begannen die schwarzen Müllmänner von Memphis, Tennessee, einen Streik für bessere Arbeitsbedingungen. Der Bürgerrechtler Martin Luther King trat immer wieder für sie ein. Er war auch am 4. April in dieser Angelegenheit in der Stadt, dem Tag, an dem er erschossen wurde. Wissenschaftler der Universität Memphis haben alle verfügbaren Berichte und Äußerungen zu dem Streik ge-



Bürgerrechtler Luther King (r.)

sammelt und damit einen Teil der Vorgeschichte der Ermordung Luther Kings rekonstruiert. Viele der Dokumente galten als verschollen.

MONTAG, 1. 4., 23.00 – 23.30 UHR | SAT.1

SPIEGEL TV REPORTAGE

Die Sendung entfällt aufgrund des Ostersonderprogramms.

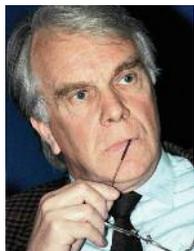
GESTORBEN

Boris Beresowski, 67. Es sei unmöglich, das Regime in Russland auf demokratischem Wege zu stürzen, das gehe nur mit Druck und Gewalt, hatte der Putin-Gegner 2007 in seinem Londoner Exil erklärt. Kurz vor seinem Tod soll er allerdings den Kreml-Chef um Verzeihung gebeten haben und angeblich auch darum, wieder in seine Heimat zurückkehren zu dürfen. Intrigant oder Genie, Krimineller oder Sündenbock – Russland streitet darüber, wie der promovierte jüdische Mathematiker Beresowski in die Geschichtsbücher eingehen wird. Für die meisten war er das Symbol jenes Räuberkapitalismus, der in den Neunzigern an die Stelle der alten Sowjetordnung trat: Beresowski wurde mit Autohandel reich, mischte bei Banken und Ölkonzernen mit und stieg zum Medienzar auf. Geld und Politik waren für ihn eins: Er sicherte mit seinem TV-Imperium Präsident Boris Jelzin 1996 die Wiederwahl, obwohl dessen politisches Verfallsdatum schon überschritten war, und ebnete dann Wladimir Putin den Weg zur Macht, bevor er sich mit ihm überwarf. Beresowski war ein Hardardeur, der in Prozessen Millionen Pfund an seine Gegner und Ex-Frauen verlor. Boris Beresowski starb – offenbar durch Selbstmord – am 23. März in Ascot bei London.



IMAGO

Uwe Jens, 77. Geradlinig war er, wie wenige in der Politik. Das hing wohl auch mit seinem Lebensweg zusammen. Der in Hamburg geborene Jens hatte nach der Volksschule eine Lehre gemacht, dann ein Abendgymnasium besucht und studiert, was er sich mit Nebenjobs unter anderem als Hafendarbeiter finanzierte. In der SPD stieg er schnell auf, von 1972 bis 2002 vertrat er Wesel in Nordrhein-Westfalen im Bundestag. Er war einer der wenigen Wirtschaftsexperten der SPD und zudem auch in den anderen Parteien anerkannt. Der Volkswirt kämpfte für die Marktwirtschaft und gegen die Konzentration, für schärfere Kartellgesetze und gegen wachsende Bankenmacht. Schon in den Siebzigern forderte Jens ein ökologisch verträgliches Wachstum. Taktierereien waren ihm zuwider. 1995 gab er seine Position als wirtschaftspolitischer Sprecher der SPD-Fraktion auf. Jens



GERTEN / PICTURE-ALLIANCE / DPA

schrrieb dem damaligen Parteichef Rudolf Scharping: „Eine schlüssige Wirtschaftspolitik scheint leider zurzeit nicht durchsetzbar, weil auch dir taktische Überlegungen wichtiger und geläufiger sind als rationale.“ Uwe Jens starb am 20. März in Hamburg.

Hannelore Mabry, 82. Die in Chemnitz geborene, bei Gustaf Gründgens ausgebildete Schauspielerinn tingelte als Lorley Katz durch Deutschland, bevor sie mit ihrem zweiten Ehemann, dem amerikanischen Schauspieler Paul Michael Mabry, nach Boston ging und dort als Radiomoderatorin arbeitete. 1958 zog sie zurück nach München und studierte Soziologie. Ihre Diplomarbeit trug den Titel „Die Bedeutung weiblicher parlamentarischer Arbeit für die Emanzipation der Frau“. Der Kampf gegen die Benachteiligung von Frauen in der Gesellschaft wurde zu ihrem Lebensthema. So setzte sie sich für



PETER KNIEFEL / PICTURE-ALLIANCE / DPA

die gleichberechtigte Teilhabe von Frauen an Politik und Wissenschaft ebenso ein, wie sie bei Männern für die Übernahme von Verantwortung in der Kindererziehung warb. Sie eckte oft und gern an, wettete gegen die Kirche und Alice Schwarzer gleichermaßen, bezeichnete den „Lesbianismus“ als „mieses Sexismus“ und bombardierte die Stadtverwaltung mit Prozessen. 30 Jahre lang stand Mabry, die 1988 das Bayerische Archiv der Frauenbewegung gegründet hatte, mit einem Info-Stand in der Münchner Fußgängerzone. Hannelore Mabry starb am 20. März in München.

Reinhard Lakomy, 67. Mit seinen Liedern um Figuren wie Agga Knack, Moosmutzel und Waldwuffel und Alben wie dem „Traumzauberbaum“ wuchsen Generationen von Kindern in Ostdeutschland auf. Der in Magdeburg geborene, klassisch ausgebildete Musiker war zunächst Jazzpianist, bevor er Anfang der Siebziger mit selbstgeschriebenen Balladen Erfolg hatte. „Es war doch nicht das erste Mal“ und „Heute bin ich allein“ machten den Charakterkopf mit den schulterlangen Haaren zu einem Star in



THOMAS SCHULZE / PICTURE-ALLIANCE / DPA

der DDR-Musikszene. Ab Ende der siebziger Jahre konzentrierte er sich vor allem auf Kinderlieder, Film- und Bühnenmusik. Reinhard Lakomy starb am 23. März in Berlin an Lungenkrebs.